

Schulblatt 3/2019
Schule St. Jakob, 9113 Degersheim
schule-maemetschwil@bluwin.ch
071 371 37 49

Liebe Leserin, lieber Leser

Sieben Wochen Schule – sieben Reisen. Wir erzählen davon, wünschen farbenfrohe Herbsttage und grüssen freundlich

Erich + Jmelda Ruggli

Ich sah den Grossen Aubrig - Wägitalersee

Wir fahren von Herisau nach Wattwil und weiter nach Uznach. Der Buchberg versperrte uns die Sicht auf den Obersee. In Siebnen, das heisst «Zu den sieben Eichen», bewunderte ich die wunderschöne Sicht: der Einschnitt ins Wägital und der Grosse Aubrig; Au heisst Gewässer und -brig Berg, also heisst der Grosse Aubrig «der Grosse Berg beim Gewässer». Wir skizzierten diesen Einschnitt. Die Fahrt mit dem Postauto nach Vorderthal und weiter nach Innerthal war schön mit den Bergen, den Tälern und die Wolken sahen atemberaubend aus. Im Innerthal besuchten wir die kleine, schöne Kirche und begannen mit unserem Morgenanfang. Ich bemerkte die Maria mit dem Kind. Sie waren auf das Fest Maria Himmelfahrt vorbereitet. Nachher zeichneten wir hinter dem Schulhaus den Grossen Aubrig, die Stau-mauer und den Gugelberg. Gugel ist eine enge Kopfbedeckung für Männer im Mittelalter. Dann spazierten wir zur Staumauer. Sie ist eine Kombination aus Gewichts- und Pfeilerstaumauer. Der Aufwind war einzigartig. Ich guckte hin- unter ins Tal und die Haare standen mir vom Wind zu Berge. Auch die Vögel bewegten sich im Aufwind. In einer Bucht mit Wasserfall kletterten wir. An- dere badeten. Beim Hinunterfahren erkannten wir alles nochmals von hinten. Zwischen Siebnen und Tuggen entdeckte Maurin einen riesigen Berg, es war der Mürtschenstock.

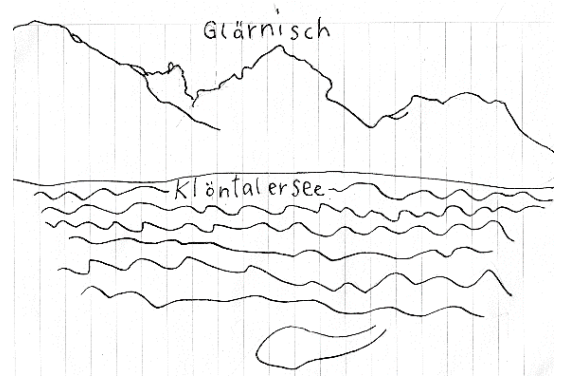


Das ist ein Gugel

Ich sah den Glärnisch - Klöntalersee

Wenn ein Glarner in seine Heimat zurückkehrt, sagt er: *I gang dur hindere*. Nach der Gewichts- und Pfeilerstaumauer besuchten wir eine andere Tal- sperre, den Staudamm. Bevor wir *dur hindere* fahren, erfuhren wir, dass Mürtschenstock *der Berg oberhalb des Sees (Walensee) oder oberhalb des Sumpfes* heisst. Wir fahren zuerst bis Hinter Klöntal Eggli und besuchten die Kirche. Vor der Kirche waren Ziegen, sie «schwenteten». Wir lernten, dass die Menschen früher rodeten, um Weideland und Ackerland zu gewinnen. Eine Art zu roden war, bei einem Baum die Rinde abzuschälen, damit er austrocknet und dürr wird. Seit den Geissen vor der Kirche wissen alle, was *schwenten* heisst.

Im Klöntal bestaunten wir die ganze Zeit den Glärnisch und wanderten Richtung Staudamm. Unterwegs zeichneten wir immer wieder das Profil, auch die Silberer. Nach dem Picknick badeten einige im See. Dann spazierten wir weiter bis Heriberg. In Heriberg gletscherten die Menschen zwischen 1850 und 1953. Gletschern bedeutet die Gewinnung von



Eisblöcken für Restaurants, Hotels, Spitäler. Das Eis aus dem Klöntal wurde in alle Welt transportiert – nach Marseille, Köln, Paris, sogar auf Ozeandampfer. In Heriberg standen Eishütten. Die Fundamente sieht man heute noch bei tiefem Seespiegel. In ihnen wurden Gletscher als Reserven gelagert. Die Erfindung des Kühlschranks 1953 brachte den Untergang des Gletschernes. Auf dem Damm lernten wir seinen Aufbau kennen. Zuerst gab es einen Bergsturz. Dadurch wurde ein natürlicher See gebildet. Dann wurde ein 20 Meter hoher Damm darauf gebaut, das Wasser gestaut und unten in Netstal turbinieren. Und plötzlich sahen wir im See ein Sprudeln. Wir werweisten, was das sein könnte. Dann hörten wir das Rauschen aus einem Schacht auf dem Damm. Und weiter unten sahen wir ein Häuschen im Wald. Also wird Wasser hochgepumpt. Aber: Woher? Warum? Zum Schluss gab es nochmals ein Bad, bevor wir der Löntschi entlang ins Tal und nach Hause fuhren.

Ich sah die schwarze Madonna - Sihlsee

Vor dem Sihlsee lernten wir den Aufbau eines Kraftwerkes vom Speichersee über Stollen- und Druckleitung mit Wasserschloss und Turbine, Generator und Transformator kennen. Auf der Fahrt zum Sihlsee sahen wir endlich den Zürichsee mit dem Obersee und den Etzeli, wo der heilige Meinrad gelebt hat. In Einsiedeln besuchten wir das Kloster mit der Schwarzen Madonna und zeichneten es. Dann fuhren wir zur Staumauer. Wir zeichneten sie. Danach fuhren wir zum Staudamm hinten im Tal, wo die Sihl und die Minster in den See fließen. Sihl heisst *träge rinnen, tröpfeln* und Minster heisst *links*, weil sie von der linken Seite in den See fließt. Der Staudamm ist mit einem kompakten Untergrund verzahnt. Er dient als Dichtung. Der Strom vom

Sihlsee wird für das S-Bahn-Netz Zürich in Spitzenzeiten gebraucht.



Ich sah die Sicherheitsklappenkammer - Kraftwerk am Löntsch

Wir fahren unsere gut bekannte Strecke: Achtal, um Mogelsberg herum ins Neckertal, durch den Wasserfluchtunnel ins Toggenburg, durch den Ricken-tunnel nach Uznach mit Blick auf Buchberg, Benkenbüchel, wo der Heilige Meinrad als Lehrer tätig war, die Linthebene mit March (Kanton Schwyz) und Gaster (Kanton St. Gallen), den Einschnitt ins Wägital, den Etzel, wo Meinrad als Einsiedler zuerst gelebt hat, den Mürtschenstock – also alles alte Bekannte. In Netstal stiegen wir aus, spazierten zum Kraftwerk und hörten ein Dröhnen – zwei riesige Transformatoren sahen wir. Vor dem Museum assen wir Znüni. Nachher empfing uns Herr Gabathuler. Mit der Seilbahn fahren wir 300 Meter nach oben zum Stolleneingang. Ein herrlicher Blick ins Linthtal. Vor dem Stolleneingang steht die heilige Barbara; im Tunnel der Stossbahn erkannten wir sie wieder. Wir spazierten in die Sicherheitsklappenkammer. Dort treffen die Stollenleitung und die Druckleitung zusammen. Die Leitungen sind blau und riesig und voll gefüllt mit Wasser – deshalb haben wir kein Rauschen gehört. Die Kammer ist gesichert durch eine gebogene Tür. Weil wir wussten, was eine Bogenstaumauer ist und wie sie mit der Wasserkraft umgeht, konnten wir 1+1 zusammenzählen und wussten, weshalb hier eine gebogene Türe eingesetzt wurde. Dann erklärte Herr Gabathuler uns das Wasserschloss, das wir schon ein bisschen kannten. Erstaunlich ist, dass aus dem Wasserschloss ein Luftschacht führt, der als Loch aus dem Berg führt. Grund: Wenn in einem Notfall die Turbinen von 100 auf Null abgestellt werden müssen, gibt es einen Rückschlag, der als Druck wirkt. Dieser Druck

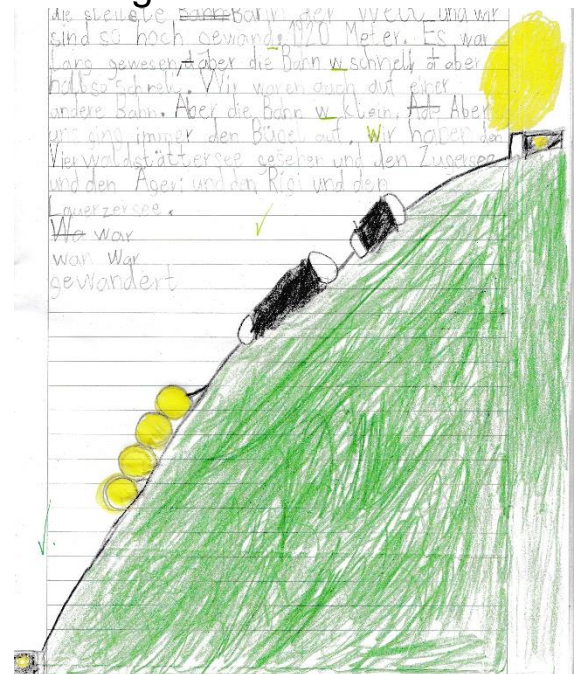


kann nun aus dem Wasserschloss entweichen. Da im Schloss Luft ist, muss die Luft entweichen können, sonst würde das Wasserschloss «explodieren». Durch einen Schacht könnte dann der Luftdruck entweichen. Unten im Tal sahen wir die Stromverteilungsstation. Dort wird der Strom oberirdisch nach Uznach, Niederurnen und nach Linthtal geleitet und unterirdisch nach Glarus. Wir spazierten unterirdisch den Stromleitungen entlang zu einer Francisturbine. Sie kann 10 000 Liter Wasser pro Sekunde turbinieren. Das Werk hat zwei Francis- und eine Peltonturbine. Die Francisturbinen haben Namen – Irène und Christine. Dann erklärte uns Herr Gabathuler den Kugelschieber (Siehe Bild oben). Er hat eine Kugel im Rohr, die Kugel hat ein Loch. Je nach Stand der Kugel, fließt Wasser. Dann standen wir in der Kammer, in der das turbinierete Unterwasser dröhnte. Im Maschinensaal sahen wir die Peltonturbine (kaltes Gehäuse) mit Welle und Generator (warmes Gehäuse). Sie ist horizontal aufgebaut. Die Francisturbine im Hintergrund ist dagegen vertikal aufgebaut.

Herr Gabathuler erklärte uns, dass der Staudamm an den Flanken nicht ganz abdichtet, deshalb gibt es Sickerwasser. Dieses wird hochgepumpt in den See. Damit ist das Rätsel vom Ausflug *Klöntalersee* gelöst. Im Museum durften wir z'Mittag essen. Draussen regnete es. Wir spazierten in die Kirche Netstal. Sie ist den Drei Königen geweiht. Es ist eine dunkle Kirche, es hat lauter Glasfenster. Auf dem Bild in der Mitte ist die Geburt von Jesus, die Drei Könige und über der Krippe ganz gross Jesus am Kreuz zu sehen. Wir sahen, dass die Szene ins Linthtal gemalt worden ist, wir erkannten den Vorderglärnisch.

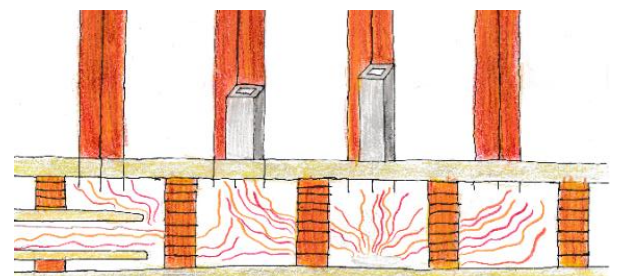
Ich sah die Mythen, den Rigi, den Bürgenstock, die Seen - Fronalpstock

An diesem Tag wussten wir nicht, was uns erwartete. Es hiess nur: Eine Überraschung. Wir fuhren wieder unsere Strecke bis Biberbrugg, bogen dann aber gegen Westen ab über das Rothenturmer Hochmoor. Der Bergflanke entlang fuhren wir nach Schwyz und weiter zur Talstation der Stoosbahn. Die Stoosbahn ist die steilste Standseilbahn der Welt. Auf dem Stoss wanderten wir hinauf zum Fronalpstock. Unterwegs, auf dem Chänzeli, genossen wir eine ganz neue Aussicht mit Vierwaldstättersee, Luzern, Rigi, Brunnen, Urnersee, Ägerisee und Zugersee. Auf dem Stoss assen wir z'Mittag, blickten in die Welt und plötzlich sagte Vinzenz: «Da hinten, das ist doch der Glärnisch.» Und dann erkannten wir noch die Silbernen und sogar den Grossen Aubrig und wussten so, wo unsere Stauseen liegen. Mit dem Sesselilift fuhren wir zum Stoos, besuchten die schöne, kleine Holzkirche und genossen nochmals die Fahrt hinunter mit der Stoosbahn. Auf der Rückreise schrieben wir wieder die Notizen für unseren Reisebericht.



Ich sah den Hypokaust - Augusta Raurica

Wir lernten die Kelten als erste Bewohner der Schweiz kennen. Es hat mich erstaunt, wie die Kelten sich gepflegt haben: Sie benutzten Seife, Rasiermesser (nur die Haare über den Oberlippen liessen sie bis über den Mund wachsen), Spiegel, Ohrlöffelchen, Pinzetten. Sie haben sich schon die Haare gefärbt. Dann, 58 v. Chr., kamen die Römer in unser Land. Wir staunten, dass es viele Dinge schon in Augusta Raurica gab: Bodenheizung = Hypokaust (Marina hat ihn gezeichnet), Wellness = Therme mit Kalt-, Warm- und Heissbad, Rasur der Körperhaare, Massage und Take away = Schankstube.



Ich sah ins Innere der Staumauer - Egg, Schlapprig (Sihlsee)

Zuletzt hatten wir eine Führung in der Staumauer, brätelten auf dem Meiradsberg und besuchten nochmals die Kirche und die Schwarze Madonna.